

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1923)
Heft: 34

Artikel: Das Dämonische im Film
Autor: Heinemann, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Dämonische im Film. *)

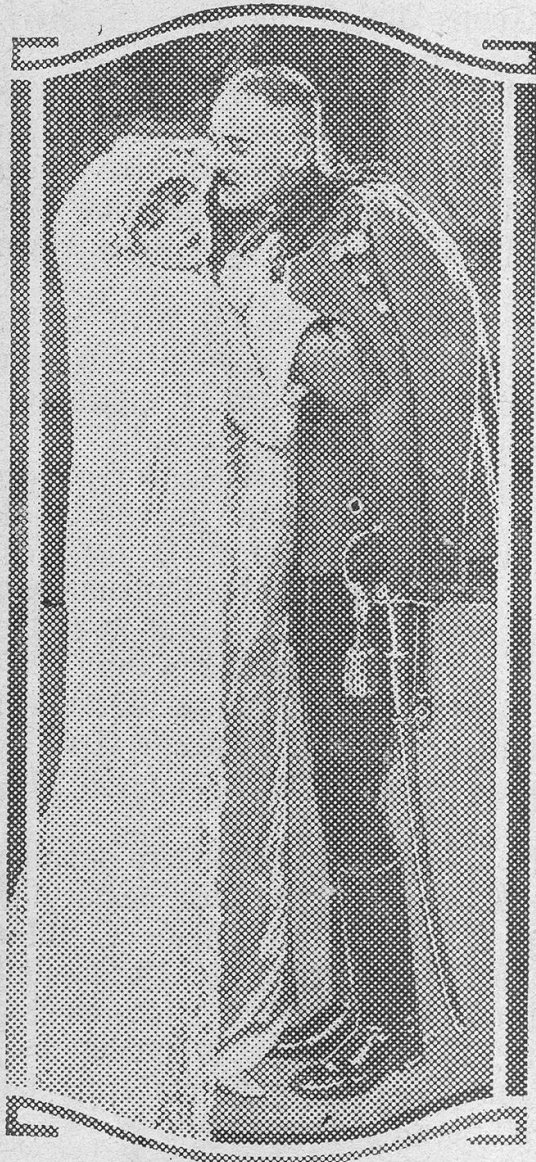
Von Franz Heinemann (Luzern).

Es gibt eine Dämonie der menschlichen Liebe. Eine Dämonie der glühenden Esse. Eine Dämonie der ratternden und fauchenden mechanischen Technik. Eine Dämonie der nächtlichen Natur.

Es gibt auch eine Dämonie des rollenden Lichtbildes, des lebendigen Filmbandes, des vorüberfliehenden Laufbildes, der zuckenden Dasein vor-

heuchelnden Kintotechnik. Es gibt Seelen, die sich fürchten und in stillen Nächten ihre Gespenster erleben: auf dem Heimgang, an stillen und an gurgelnde Wassern vorbei. Auf schlecht beleuchteten Stiegenhäusern. Auf dem Nachtlager nach dem Lichterlöschen . . . Wie in den „okkulten Filmen“ greifen Hände aus „Wolken“ herab, schweben medienhafte Schleierleiber, strahlen fleischlose Röntgenkörper. Verkrallen sich Knöchelfinger, huschen Klapperwespen des Todes. Dokumente der „vierten Dimension“. Emanationen des materialisierten „Jenseits“.

Dieselbe Dämonie im Film beschwört „Teufel und Hölle“ herauf. Dantes Infernum und Purgatorium. Und auch sie huschen vorüber, wie ein Traumbild der Ewigkeit. Aber wie aus kosmischen Fernen und Tiefendes Diesseits steigt eine noch bezwingendere Dämonie auf: die greifbare Welt verhegender Dämoninnen im Film: die Weiblichkeit. Diese werden wir nicht los. Sie zwingt uns, an sie zu glauben; diese sich immer wieder in Puder und Schminke verjüngende Welt der Filmsterne. Sie leuchten wie ein Meteor. Gehen unter im Meere der leiber- und seelenverschlingenden unbittlichen Regieslut. Kehren wieder mit neuen Namen, mit neuen Seelen, neuen Leibern, neuen Reizen und Verführungskünsten . . . Schon heute, wo soeben das Problem des Sprechfilms wie gelöst er-



Scene from "MERRY-GO-ROUND"
UNIVERSAL SUPER-JEWEL

scheint, kommt zur lichtumfluteten Zaubergestalt noch die Macht der Ueberredung: lispelnd und girrend, lachend und fauchend. Morgen schon wird auch im stereoskopischen Film der verführerische Leib plastisch sich abheben: schlank wie die Schlange im Paradiese oder drall wie die Leppigkeit. — Uebermorgen wird im Farbfilm — technisch einwandfrei — dasselbe Fleisch leidenschaftlich erglücken, wie ein echter Renoir, oder in sündhafter Blässe erzittern, wie ein echter Klimt.

*) Aus dem vorbereiteten Manuskript: „Das goldene Buch des Films“.

Nur ein Allgewaltiger bemeistert sie, die blonden, roten, schwarzen Vampire. Wie vor Jahrhunderten ein Gehörnter auf dem bockstinkenden Bocksborg in der Walpurgisnacht die zaubergesalbten weiblichen Hexenleiber. Dieser moderne Hexenmeister heißt — Zensur. Hockt in einem imperialistischen Lehnstuhl, dickwanstig, wohlgenährt, schwerblütig; ein kirchlich-staatliches Doppelgesicht, priesterlich-königlich, mit baumelndem Duderzopf. Und



Scene from
"MERRY GO ROUND"
 UNIVERSAL SUPER-JEWEL

zuckt mit autoritär geschliffener Schere nach diesen ätherischen Reizen verführerischer Dämonie. Zerschneidet rücksichtslos leibliche und seelische Bande, stoffliche Zusammenhänge, verknüpfte Ideengänge . . .

Und hinter dem herzlosen offiziellen Vertreter von guter Sitte und Ethos kichert ein leibhafter dämonischer Schalk und hält das zensurierte, schmerzsuchende, amputierte Filmband empor. Und siehe: an dessen abgewicktem

Lebensfaden zappelt die Phantasie der Millionen Kinobesucher im Weltenrund; ergänzt zwangsläufig, stellt wieder her, erweckt zum Leben, was jener Gewaltige zerschnitt und totschiß . . . Und die auslebenden Schlangenleiber züngeln noch verführerischer, lächeln noch reizvoller hinter dem halbgeöffneten Schleier — — damit die Orgie des Geistes vollende den Hexentanz der ungefüllten Sinne . . . Eine salomefranke Dämonie des Blutes fließt da an der zappelnden Wand farblos und lautlos gurgelnd herab aus Erschlagenen und Erstochenen, die jener Allgewaltige nur halbgetötet, so daß sie in unsern gepeitschten, schmerzflimmenden Augen weiterleben — — zur stillen dämonischen Freude sadistischer Reize . . . So daß darob mit dunklen Verbrecherinstinkten auferzogene Naturen durstig werden nach wahrhaftem Blut, und Teufelswerke vollziehen und damit die Kriminalistik füllen. — Den Dämon der heimlichen Lektüre kann man buchzuflappend zerdrücken, den Dämon des flüsternden Verführers kann man mit starker Geste zum Schweigen bringen . . . Aber der Dämon auf der Leinwand bleibt oder kehrt wieder. Die fixe Photographie im Bunde mit der raffinierten Regie hat ihn hundertmal kopiert — setzt ihn immer wieder da, wo du ihn nicht erwartest oder wo du ihn am meisten fürchtest, wo er am stärksten ist. Da hilft kein geistiges Weihwasser, kein Zaubersegen, kein faustisches Pentagramm, kein mittelalterlicher Drudenfuß. Du mußt — — er will — — Aber die Gottesgelehrtheit predigt, daß neben jedem Teufel — — ein Schutzengel steht, neben jedem Dämon — — eine göttliche Lichtgestalt. Auch im Film der Lichtbühne!

Hauptmanns „Hannele“ fährt in den Himmel — aus glasglühendem Sarg heraus in die ätherische Seligkeit und läßt den irdischen Teufel von Peiniger im Jammertal des Lebens zurück. Schillers „Jungfrau von Orleans“ entfährt als ewig symbolischer Phönix dem Aschenpfuhl des Scheiterhaufens und bleibt als himmlischer Schutzgeist lebendig. So auch im Film: Der Dämon von menschlichem Unhold wird zulezt — als Altschluß — von der irdischen Gerechtigkeit des Drehbuches gepackt. — Der teuflische Verführer der schönen Leiber büßt für den kurzen Wahn gedankenlos taumelnder Sinnlichkeit. — Die Kupplerin der weißen Unschuld fährt zur Hölle der Verzweiflung in zu später Reue. — Der Einbrecher im Detektiv-Film muß den noch gewandteren Vertretern der gesellschaftlichen Ordnung und den Hütern des Gesetzes sich ausliefern und das dämonische Gold dazu, das er mit dem glühenden Sauerstoffgebläse aus der Stahlkammer geschnitten . . .

So kämpft auch im Film die Lichtgestalt siegreich mit dem Dämon des Schattens. Und über dem Kampffeld der heute noch krankhaft erregten neuen technischen Kunst des Filmbandes steigen immer deutlicher am Horizonte der Zukunft Hoffungssterne auf, die dem bildungshungrigen Volke im Lehrfilm ideale Sättigung verleihen und damit auch sittliche Veredelung. Der Dämon aber im verblässenden Sensations-Kinostück wird — wie der rote Judas — von Gewissensbissen gewürgt und erhängt sich selber — am eigenen elastischen Filmbande. — —

(N. 3. 3.)

★ ★

Der Werdegang des Filmstars.

Wer sehe nicht gern einmal hinter die Kulissen? Wer zwinkerte nicht mit einem Auge, wendete unauffällig sein Ohr, so ihm von dem Menschen, der hinter der Maske der Berühmtheit steckt, erzählt wird? Wir sind doch alle mehr oder minder neugierig.